

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 28 (1906)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telefon 376.



Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe zum Ganzen, und laß dich nicht vom Ganzen
 werden, als wenn es dich nicht an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Juli

Inhalt: Gedicht: Daheim. — Warum lassen wir Menschenkinder uns bei Angehörigen und sogenannten Bekannten mehr gehen als bei Fremden? — Der ideale Ehemann. — Ein Auge zudrücken. — Meine Gedanken über den idealen Ehemann. — Sprechsaal. — Feuilleton: Gehen und Bangen. — Feuilleton: Inhaltsreiche Ferientage. — Erste Beilage: Briefkasten. — Drei Mittel zur Erfrischung. — Ein ernstes Wort. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Die junge Frau. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Daheim.

Wie oft ich mit dem Heimweh rang
 Und klagend meinen Schmerz bezwang,
 Stets in mein Lied schlief der Reim:
 Ich möchte heim!

In fremder Schöne ging ich blind
 Vorüber, ein verlaßtes Kind,
 Das um die Mutter einsam bangt
 Und heimverlangt.

Ich schritt durch gold'ne Weizenau'n,
 Auf Berge, die vom Weine tau'n,
 Und dachte dunkler Tannen nur,
 Der Heimatflur.

Durch fremdes Dorf und fremde Stadt,
 Wenn ich mich spät gewandert matt,
 Hielt mir ein altes Schindeldach
 Die Seele wach.

Und tief im Traum das Betgeläut',
 Es rief so fern: 'Rehr' heim noch heut';
 Genesen wird dein Herz von Harm
 Im Mutterarm!

Nun trink' ich frei der Berge Luft;
 Die Heimat schwimmt in Glanz und Duft,
 Und hell erklingt's in Lied und Reim:
 Daheim! Daheim!

Fried. Hofner.

Warum lassen wir Menschenkinder uns bei Angehörigen und sogenannten Bekannten mehr gehen als bei Fremden?*)

Bald denke ich flüchtiger, bald gründlicher über diesen Weltzustand nach. Eben weil man es überall, wo Menschen sind, so trifft, scheint es mir lohnender, dem Grunde nachzuforschen, statt sich als winziges Bestandteilchen dieses Alls über die Einzelheiten des Uebels zu fränken und zu ärgern.

Wohl hat der denkende Mensch reichlich Gelegenheit von seiner bescheidenen Klause aus, bei seiner Arbeit, auf seinen Pflichten und Erholungsgängen Beobachtungen zu sammeln und Schlüsse zu ziehen. Aber für manche Frage mangelt ihm

doch die ausreichende Erfahrung, eine weitere Um- und Einsicht. Es mangelt ihm der Umgang mit Leuten, welche die Welt so recht vielgestaltig gesehen und mit Bewußtsein studiert haben. Der zurückgezogene Bürger, mag er ein geistreicher Denker sein, verliert sich leicht in Grübeleien, die weder der Allgemeinheit nützen, noch ihn in seinen Studien fördern. An Ansichten und Begründungen wird es ja nicht fehlen, das eine wird unser Kardinalübel, die Nervosität, das andere finanzielle Sorgen, das dritte Erb-übel ins Feld führen, der Gesundheitsapostel deutet mitleidig lächelnd auf unsere verkehrte Lebensweise u. s. f., und jedem muß man gerechterweise sein Stimmrecht lassen. Wir möchten ja Stimmen hören.

Ich kenne das Gelpenst Nervosität in all seinen widerwärtigen Wirkungen zu gut, als daß ich nicht viele Mißstimmungen auf seine Rechnung schreiben möchte, aber sie begründet mir den Zustand nicht erschoßlich. Der Grund muß wo anders liegen. Es läßt sich nämlich ja oft genug die Beobachtung machen, daß die widerwärtigste Stimmung sich merklich hebt durch das Erscheinen einer fremden Persönlichkeit, die mit unseren Empfindungen gar nichts zu thun hat. Der Uebelgelaunte kann von einem Augenblick zum andern höflich, galant und vergnügt sein. Das bringt, oberflächlich betrachtet, Fränkung und Aeger, auch Eiferjucht für diejenigen, die eine Stunde später wieder zur Zielscheibe jener fatalen Stimmung werden. Solch plötzliche Veränderungen, vielfach gesehen, brachte zur Annahme, daß dieses Sichgehenlassen als Ausfluß von gesteigertem Gelangweiltsein zu taxieren sei. Das Unerwartete im Erscheinen eines Fremden, die kurze Abwechslung vermag die Stimmung vorübergehend, oft auch auf Stunden umzuwechseln. Ich habe gesehen und beobachtet täglich, daß die gewohnte Sorgfalt, Nachsicht, Geduld und wie alle die heilbringenden Eigenschaften heißen, ihre Wirkung geradezu verfehlen, daß ein scheinbar rücksichtsloses Sichselbstüberlassen, oder eine andere Abwechslung, meinetwegen in Form eines erfrischenden Gewitters dem Uebel sicherer zu steuern vermögen.

Aber jeder Blitsableiter bedarf nach erfüllter Pflicht der Reparatur. Beim Menschen denkt man kaum daran, ihn so gewissenhaft nach seiner Reparaturbedürftigkeit zu fragen. Wir sind wohl gegen Unfall und Tod versichert, gegen Blitz und Hagel versichern wir uns nicht. Wer Sturm und Wetter nicht aushält, kommt eben um.

Ich wollte auch gerne finanzielle Sorgen als Ursache gelten lassen, wenn sich die That-

sachen, daß auch der Wohlstand unter dem Uebel leidet, nicht verneinend entgegenstellte.

Die Jugend, vom Hasen und Ringen ums Dasein noch nicht angegriffen und gemüthlich zerstört, scheint je länger je mehr nach Abwechslung zu drängen. Der Säugling im Kissen stellt sein Jammern ein, wenn etwas Neues, Ueberraschendes über ihm zappelt oder glänzt. Da streitet sich täglich in auffallender Regelmäßigkeit ein kleines Zwillingsspaar auf dem Schulwege. Das Streitobjekt zeigt gewöhnlich, daß von Hause aus mit dem Zwillingsspaar ein gewisser Kultus getrieben wird. Als Bervollständigung des Bildes: gleiche Kleidung, gleiche Schulsachen u. s. w., wünscht die Mutter, daß sich die Mädchen liebevoll am Händchen führen und so in Eintracht als Doppelwesen einher trüppeln. Die Natur aber betrachtet sie erschallisch als zwei getrennte Wesen. Die Folge davon ist das auffallende Gegenteil von Mütters Wünschen.

Die Schwester des unheimlich nervösen Bruders, den sie mit ihren Bewegungen, Neugierungen und Gewohnheiten aus der Fassung bringt, ist heute die angebetete Braut eines Bruders, der seine Schwester durch immer wiederkehrende Gleichmäßigkeiten aufregt.

Dort im Grünen ein junges glückliches Liebespaar. Ein schöner, lebensfrischer Anblick. Wenn auch vorübergehend ein leichter Schatten übers Herz huscht, es thut dem schönen Lebensbilde keinen Eintrag. Der Besimist am Fenster mahnt: Schwelgt nicht so in Liebendwürdigkeit und Galanterie, sparet, sparet!

Der Optimist: Raum möglich, daß die sich satt bekommen können! Die Zukunft: Schweigt.

Und nun, meine liebe Freundin, deute es mir nicht falsch, wenn ich Dein Egeglück hier ins Treffen führe, Du weißt, daß ich solches nicht aus Klatschjucht thue. Es wäre ein Unrecht, zu sagen, die beiden lebten nicht glücklich zusammen. Aber ihr erträumtes Glück war eine Fata Morgana. Sie mußte lernen, das Glück im Frieden, im Sichselbstvergessen zu suchen. Sie muß opfern, wo sie genießen möchte, muß schweigen, wo sie sich ausdrücken, muß sprechen, wo sie schweigen möchte. Ihr freudiger Opferstimm heißt nun Pflicht. Die erträumte Anerkennung, der Dank ist bei Eigenen, bei Nahestehenden nicht üblich, er versteht sich von selbst. Sie hat, wenn auch schwer, doch bald gelernt, daß Anregungen von außen den Frohmuth daheim erhalten helfen müssen, daß es oft recht herzlich wenig braucht, bis ihr Gatte sich angenehmer unterhält. Ein simpler Bursche, ein fables Ganschen vermögen seine Freundlichkeit, seine Opferberei-

*) Ausgeführt Inhalt der Frage 9162 im Sprechsaal dieser Nummer.

willigkeit herzaubern. Eine zwecklose Gesellschaft kann ihn erheitern, seine Frau, seine Geschwister können es nicht. Und würde man diese beiden trennen, es wäre doch für das eine so schmerzhaft wie für das andere. Eine ältere, durch Verhältnisse ernst gewordene Schwester wird schonungslos als alt und verdrießlich bei Seite geschoben, während sie in ihrer Unliebenswürdigkeit nicht mehr und nicht weniger diesem Uebel unterliegt, als die Frau in mühsam errungenem Glück.

Ich warte geduldig ab, ob geistig höher stehende Beobachter, Menschenkenner über meine Frage lachen. Für einmal bin ich es zufrieden, in meinem Streben so weit zu sein, mich über die Art des Übels nicht mehr zu ärgern. Ueber dem Forschen vergeht die Zeit angenehmer.

Welches ist überhaupt die richtige Frage: Warum läßt man sich daheim gehen? oder: warum gibt man sich auswärts nicht wie daheim?

Der ideale Ehemann.

Und wenn man mir den Kopf wegrißt, oder wenn man mir alles Schöne und Gute versprechen würde, so wäre ich doch nicht im Stande zu sagen, um welcher Eigenschaften willen ich j. B. meinem jetzigen Mann mich verlobt habe. Ich war von Schöneren umworben und von Reicherem, von solchen, die es ausgezeichnet verstanden, sich in der feinen Gesellschaft tadellos zu bewegen, die das glatte und einnehmendste Wesen an sich hatten und denen es ein Leichtes war, Frauenherzen sich geneigt zu machen, und doch wählte ich denjenigen, der von all dem hier Gesagten das Gegenteil war. Es könnte Trost und verletztes Selbstgefühl gewesen sein, weil der Schneidigste von allen, die mir huldigten, mich mit ihm wohl ins Gerede brachte, aber jede Gelegenheit, sich zu erklären, unbenutzt vorbeigehen ließ. Ich gestehe auch, daß ich diese beiden Männer gegen einander abwog und daß es mir unbehaglich war beim Gedanken, was meine Freundinnen wohl zu meiner getroffenen Wahl sagen würden. Sie mußten ja doch, daß mir vorher in seinem Gebahren und äußerer Erscheinung kaum einer gut genug gewesen war. Man weiß ja, wie junge Mädchen sich in dieser Beziehung so übertrieben und einfältig zugleich anstellen.

Während der Brautzeit war mein Verlobter mir ein unheimliches Wesen: ich verstand ihn nicht und hatte gleichzeitig eine Art schlechten Gewissens vor ihm. Ich wollte mir nicht gestehen, daß es mich mächtig zu ihm hinziehe und daß ich Angst hatte, ihn verlieren zu können. Nach der Ehe entwickelte er ein mir ganz neues Wesen. Ich weiß nicht, ob er mir bloß anders erschien, aber seine Art, zu sein und sich zu geben, imponierte mir. Er war so sicher und so würdig in seinem Auftreten, so durchsicht und bestimmt in seinen Ansichten, so energisch in seinem Handeln und so zart, liebe- und rücksichtsvoll in seinem Benehmen mir gegenüber, daß ich ihm beständig stille Abbitte leisten mußte. Auch jetzt verglich ich wieder, aber jetzt sah ich mit Erstaunen, daß mein Mann hoch über all den besessenen lebenswürdigen Gesellschaftsmenschen und Mädchen- und Mitgefühljägern stand, daß ich völlig mit Blindheit geschlagen war, als ich meinte, zu ihm herabsteigen, ein Opfer bringen zu müssen. Er stellt an gediegenen Kenntnissen, an Vertrauenswürdigkeit des Charakters und an echter persönlicher Lebenswürdigkeit alle in den Schatten, die glauben, ihn als welfremden und der gesellschaftlichen Formen unkundigen Menschen beizumessen oder belächeln zu dürfen.

Mein Mann ist also erst in der Ehe mein Ideal geworden, aber ich wäre nicht im Stande, einzelne, mich besonders erwärmende Eigenschaften von ihm aufzuzählen. Ich weiß nur das, daß ich mein bleibendes Ideal vom Ehemanne erst in der Ehe gefunden habe, daß ich kindisch und blind war vorher und daß erst im Ehestand mir das echte Verständnis aufgegangen ist für den wahren Wert des Menschen. — Junge, noch unreife Menschen sollte man nie nach dem Ideal ihres künftigen Lebensgefährten fragen, denn es existiert nur in ihrer lebhaften Phantasie, und

im übrigen kennen sie das Leben und dessen Anforderungen an die Wesenheit des Menschen noch viel zu wenig, sie sind solchen folgeschweren Dingen gegenüber noch viel zu unreif. Mein Ideal vom Ehemann hat sich also erst in der Ehe herausgebildet und abgeklärt, und ich zweifle nicht daran, daß das Gleiche auch beim jungen männlichen Geschlecht dem weiblichen gegenüber der Fall sein wird: es gehört eine gewisse Reife und abgeklärte Urteilskraft dazu, um zu wissen, welcher Ergänzung man bedarf und wie das für uns Taugliche sich äußert. Was ich also sagen möchte, ist: Männer, die im gesellschaftlichen Verkehr ihre besondere Lebenswürdigkeit und Opferbereitschaft entfalten, werden in den seltensten Fällen beglückende Ehemänner.

Eine Stille.

Ein Auge zudrücken.

Willst Du glauben, geschätzte Leserin, daß es unter Umständen eine Tugend sein kann, zu rechter Zeit ein Auge zuzudrücken? — Führen wir uns ein Beispiel vor Augen! Da ist eine Frau von schwächlicher Gesundheit, aber mit einer Schar unruhiger, kleiner Gäste gesegnet; ihre Verhältnisse erlauben ihr nicht, ein Dienstmädchen zu halten. Dürfen wir da wohl dieselbe peinliche Ordnung verlangen, wie im Hause einer reichen Frau, deren zwei bis drei Domestiken wohl geschult sind und eben für nichts anderes zu sorgen haben, als überall Ordnung zu halten? Würden wir es nicht lieblos nennen, wenn nach einem Besuch in ersterem Hause Bemerkungen fielen wie: „Aber die Fußböden bei Frau M. waren doch nicht annähernd so blank, wie die meinen, und es ist doch mit so leichter Mühe zu erreichen, aber wenn man keinen Sinn dafür hat.“ Oder: „Bemerkten Sie wohl die Fliegensteden auf dem Spiegel? Ich begreife nicht, wie man so etwas ruhig mit ansehen kann, Frau M. hält wirklich zu wenig auf Ordnung!“ — „Und die Kinder kleidet sie auch gar zu einfach: keine Spitze! keine Sticker!“ — Wer weiß, welche Ueberwindung es die Frau gekostet hat, bis sie einsehen lernte, daß es besser sei, die notwendigen Ansprüche auf Gesundheit und Leben gründlich zu erfüllen, als alles halb zu thun. Vielleicht hat sie es versucht, sich selbst den ganzen Tag abzugeben, um jene Ordnung herzustellen, wie sie sie so sehr liebt und wünscht. Den Gatten empfing dann am Abend eine abgemattete, erschöpfte Frau, die nicht mehr Luft und Kraft besaß zu einer anregenden Unterhaltung, geschweige denn zu geselligen Vergnügungen. Der Gatte war darob mit der Zeit verstimmt. Das häusliche Glück, das zu hüten und zu bewahren die vornehmste Aufgabe jeder Frau ist, litt darunter. — Aber sie war eine kluge Frau und fand zur rechten Zeit den rechten Weg. Wer will sie deswegen verurteilen und schmähen? Ich meine, hier ein Auge zuzudrücken, wäre ein Gebot der Nächstenliebe, also Tugend. Wir kommen doch nicht zusammen, um Entdeckungstreffen auf die Mängel und Schwächen anderer anzustellen, sondern uns seiner Person, seiner Gegenwart zu erfreuen. Denkt Du nicht auch so, geschätzte Leserin? Und gehen die Kinder wirklich in einfachen Kleidern einher, was schadet's? Kann nicht auch hinter einem solchen das Herz froh und glücklich schlagen? Oder soll sich vielleicht die Mutter in ihren wenigen Mußestunden hinsetzen und mit zierlichen Stickerien für Kinderkleider ihre Augen verderben und ihre Gesundheit untergraben? Wem wäre damit gedient? Wer würde dadurch glücklicher? — Nein, drücken wir ruhig ein Auge zu, wo immer die Nächstenliebe es gebietet! Wir haben alle unsere Fehler und Schwächen, für die wir die Nachsicht unserer Nebenmenschen in Anspruch nehmen müssen. — Und hast Du an diesem kleinen Artikel etwas auszusagen, werte Leserin, dann — bitte! — drücke auch ein Auge zu!

(S. Ztbl.)

Meine Gedanken über den idealen Ehemann.

Der Artikel über den Begriff vom idealen Ehemann in Nr. 25 gibt reichlichen Stoff zum Nachdenken.

Wer hat mehr Mühe, die Verkörperung seines Ideals zu finden, der Mann oder die Frau?

Wie früh schon beginnen wir die Jagd nach Idealen, und wie spät erst gelangen wir zur nötigen Reife, uns mit der Wirklichkeit abzufinden. Daffischens Ideale schweben mit den Wolklein am Frühlingshimmel; sie gleichen einem flüchtig gebundenen Blumenstrauß, leicht gepflückt und leicht vergessen. Sein Ideal vom Manne ist Ritterlichkeit, Heldenhaftigkeit, Pärtlichkeit und Tugend in einer Person vereinigt. Sein ganzes Denken ist ein holdes Märchen.

Aber auch das reifere Alter wird von phantastischen, unrichtigen Vorstellungen nasgeführt. Unser Lebensbegleiter, die schalkhafte Phantasie, ist wohl auch beim einsackten Menschen in einem Grade vorhanden, der uns die Dinge meist in bunten, gefälligen Farben schauen läßt. Zürnen wir dem schlimmen Gesellen jedoch nicht, denn

unter guter Leitung erfüllt er ja schon von unserer ersten Kindheit an eine schöne Pflicht.

Vor allem erlange die Frau die Einsicht, ihr Ideal des Mannes nicht bloß in der Idee, sondern unter wirklichen Menschen zu suchen, er soll also kein fehlerfreies, aber ein ernstlich nach Vervollkommen ringendes Wesen sein. Wenn sie die Welt mit gesunden Augen und denkend betrachtet, wird sie Menschen finden, die zwar ihren phantastischen Hirn- und Traumgebilden nicht entsprechen, diese aber an tatsächlichem Wert weit überragen. Enttäuschungen wird es zwar auch da noch reichlich genug geben, aber das gehört zur Lebensschule, und das stets wieder neu beginnende Ringen und Streben nach vermehrter Einsicht, das stets Bemühen, die Bilder unserer Phantasie mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, ist der sicherste Weg, uns jung zu erhalten. Die Jahre fliehen wohl unmerklich; aber das Gefühl der Unfertigkeit, das ein jeder begangene Irrtum, der eine Enttäuschung zur Folge hat, aus neue in uns wachruft, nennt uns mit Recht noch: Kind.

Das eine läuft sich müde über Stock und Stein, den guten Mittelweg zu finden und verfehlt ihn bis an sein Ende; es verfallt immer von einem Extrem ins andere: entweder himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt. Aus seiner Enttäuschung lernt es die richtige Lehre zu ziehen. Des anderen Schicksal dagegen lenkt schon früh zur richtigen Bahn. Die von hüben und drüben sich erhebenden Dissonanzen lösen sich immer leichter und schneller in wohlthuender Harmonie auf.

Der vielgestaltige Begriff vom Ideal, vom Satiriker grausam gezaunt, vom ernsten Denker still erwogen, vom Leichtlebigen kaum erfaßt, greift so tief in des Menschen Sein, daß er verdient, zum Nutzen aller von berufener Seite betrachtet und klar gelegt zu werden. Sowohl schwärmerische, unreife, als auch durch Enttäuschungen verbitterte Anschauungen allein geben ein einseitiges Bild. Durch vielseitige Lebenserfahrungen gereifte Ansichten möchten manch junges, unfertiges Wesen vor übereilten und folgeschweren Schritten bewahren. Dies wünscht eine ernste Leserin unserer „Frauen-Zeitung“.

Spredisaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9157: Es hat in jüngster Zeit die Gewohnheit Platz gegriffen, daß befreundete Personen, bei denen wir vorübergehend Logiergäste sind, im Gastzimmer die Notiz niederlegen: „Wir gehören zur Vereinigung gegen das Verabreichen von Trümpfeln an die Diensthöten.“ Natürlich ist dem Gast dadurch vermehrt, den Dienstmädchen den gemachten und oft wohl verdienten Obolus zu verabreichen. Er fühlt sich aber dennoch verpflichtet, dem Gastgeber resp. der Gastgeberin sich erkenntlich zu zeigen und so schickt er dieser, der Tochter oder den Kindern ein Geschenk. Mich bedrückt diese neue Sitte. Warum soll dem durch den Besuch mehr belasteten Dienstmädchen sein wohlverdientes Geldgeschenk entzogen werden, um dasselbe der Familie in erhöhtem Maße zuzustellen? Wie denken Andere hierüber?

Ein eifriger Leser.

Frage 9158: Ich wünsche anfangs August vorzugsweise im Appenzellerland (etwa Feldben) zur Erholungsstür für einige Wochen ein Zimmer zu mieten, in dem ich weder durch häusliche Geräusche, noch durch Unruhe der äußeren Umgebung Störung der Nachtruhe zu befürchten hätte, wo überhaupt abends schon ca. 9 Uhr große Stille herrscht. Neben dieser unerläßlichen Hauptanforderung müßte das Zimmer nur noch den Vorzug der Reinlichkeit und ein bequemes Bett haben. Komforte beanspruche ich nicht; auch Treppensteinen tut nichts zur Sache. Möchten geehrte Leserinnen mir freundlichst mit Adressen dienen? Verbindlichen Dank!

A. S.

Frage 9159: Verdient es wirklich den Namen unschuldig und gefühllos, wenn eine Mutter die den Gatten verloren hat, ihre 3-5 jährigen Kinder im Sommer nicht schwarz kleidet, sondern einfach Naturfarben? Mein verstorbenen Mann hat sich immer darüber aufgehoben, wenn er schwarz gekleidete Kinder sah. Er bezeichnete es als eine Barbarei, durch die schwarzen dichtgewebten Stoffe den Kleinen zur warmen Jahreszeit noch mehr Hitze zuzuführen. Die Schwester meines lieben Verstorbenen, die aber nicht viel Sympathie für ihn betätigte zu seinen Lebzeiten, macht mir nun recht böse Zeit bei den Verwandten, die mein Vorgehen von Gefühlslosigkeit ableiten. Für gültige

Meinungsaussagen wäre herzlich dankbar

Eine gekündete Mutter.

Frage 9160: Ob es andern wohl gleich geht wie dir? Das ist eine Frage, welche mich zu einer solchen in der Frauenzeitung veranlaßt. Ich trage so gerne Reformkleider resp. modische sehr gerne welche tragen, wenn dieselben nur nicht so auffallend wären. Ich für mich könnte mich mit etwas Ueberwindung darüber hinwegsetzen der Reform zu Liebe. Doch wenn ich mit meinem Bruder ausginge, ist mir dieses Aufsehen sehr unangenehm, komme dann die Kritik von meinsgleichen oder von Männern minderwertiger Gefinnung. Es stört uns dies oft die schönsten Summel. Was würden nun andere opfern? Die Reformkleider oder erwünschtes Unbehelligsein?

Salma.

Frage 9161: Ist es nicht die Pflicht der Eltern, ihren Kindern in Anstand und Höflichkeit im Familienkreise ein gutes Beispiel zu geben? Wie soll ich meinen kleinen annehmbaren Tischmanieren beibringen, wenn sich der Vater erlaubt, was ich ihnen als unanständig und unappetitlich verwerfen sollte? Ich kann doch nicht einfach nur zusehen und mich mit dem Gedanken trösten: später werden und müssen sie es dann schon lernen. Ich habe früher in meinen Stellungen zu viel beobachtet müssen, wie ein tinsliches, formloses Benehmen dem Menschen schaden kann und ich möchte meinen Kindern diese herbe und bittere Schule des Lebens so viel erleichtern, als in meinen Kräften liegt. Nicht zu gedrückten, hohlen Formenmenschen möchte ich sie mir erziehen, wohl aber für Anstand und Höflichkeit gegen andere. Und was gibt es widerwärtigeres und rücksichtsloseres, als ein Menschenkind, ob jung oder alt, welches auf eine Art und Weise ist, daß den andern jede Mäßigkeit zur — Nervenarbeit wird. Auch ich komme manchmal abgepannt und müde zu Tische. Das ist in meinen Augen keine Entschuldigung. Sind Gäste zu Tische, geht man auswärts zum Essen, unterzieht man sich wie von selbst dieser anstrengenden Anständigkeit. Warum nur für fremde Leute? Steht kein Papa auf meiner Seite?

Salma.

Frage 9162:*) Gibt es eine wissenschaftliche Erklärung für die Frage: „Barum lassen wir Menschenfindung — man darf wohl sagen alle, ohne Ausnahme — uns bei Angehörigen und so gen. guten Bekannten mehr gehen als bei Fremden?“

Es.

Frage 9163: Kann mir vielleicht eine werthe Mitarbeiterin nähere Mitteilungen machen über die Zweckmäßigkeit der Herstellung von Tuch aus alten, abgestellten wollenen Kleidern, Wirt- und Strickwaren, Stoffabfällen und dergl. wie die Tuchfabrik Entlebuch sich damit befaßt? Unter welchen Bedingungen und in welchem Zustand nimmt die Fabrik das alte Material an und wie hoch stellen sich die Herstellungskosten? Für gütige Beantwortung dankt bestens

Eine, die sparen muß.

Antworten.

Auf Frage 9149: Pyrenologie ist als eine sehr anregende Unterhaltung zu betrachten, aber nicht als eine ernste Wissenschaft. Die Form des Schädels hat auf die Eigenschaften des Gehirns wenig oder keinen Einfluß. Uebrigens scheinen Sie den Schädel eines neugeborenen Kindes noch nie genau angesehen zu haben; nur ein ganz kleiner Teil ist weich und widerstandlos und die Lust, denselben in eine beliebige Form zu drücken, würde Ihnen bald vergehen. Fr. M. in S.

Auf Frage 9149: Die Pyrenologie weist nicht mehr so viele Anhänger auf wie früher, wie z. B. noch in den 70er und 80er Jahren. Allerdings sind immer noch sehr begeisterte darunter. Ein Hauptgrund hierfür bildet der Umstand, daß man sich im Laufe der Jahre überzeugt hat, der Satz, den jene Wissenschaft aufstellt, gewisse Schädelverhältnisse entsprechen bestimmten geistigen Anlagen, hebe nicht so bombastisch, indem tatsächlich die äußeren Schädelkonturen den innern durchaus nicht entsprechen. Somit würde auch ein Zurechtdrücken der weichen Schädelknochen nicht den gewünschten Erfolg haben. Und wo bliebe denn da die hunderttausendfach durch Beispiele nachgewiesene Richtigkeit der Vererbungstheorie? S. D.

Auf Frage 9150: Ein ganz vorzügliches Mittel gegen den lästigen Durchfall ist folgendes: Man besorge sich recht starken Bohnenkaffee (ganzlich ohne Zusatz ist hierbei Hauptsache), trauere auf eine Tasse voll den Saft einer Citrone und rühre gut um. Diese Mischung schmeckt schmeißlich, muß ziemlich warm und ohne Zucker getrunken werden, hilft aber fast augenblicklich. Sie hat obenrein noch den Vorteil, sich nicht so bald abzunutzen in der Wirkung, wie z. B. Bismutum und ähnliche Narkotika. Besorgen Sie sich zur Vorkehrung für die Sommerfrische vom Arzt noch eine Wasserglasmedizin, um abwechseln zu können. Diese hilft auch, hält sich aber in der Wärme nicht lange. Auch Kacahout als tägliches Frühstück genossen, ist gut für das lästige Uebel, hat aber nur den Nachteil, daß er leicht den Appetit verdirbt und in Wäld bei den meisten Menschen Widerwillen erregt. Man kann sich Kacahout sehr leicht selbst herstellen, indem man zwei Teile guten Cacao mit einem Teil Reismehl mischt und ganz wenig Zucker, und dies zusammen auf gelindem Feuer 5–6 Minuten kochen läßt. Personen, die mit diesem Uebel befaßt sind, thun gut, sich nach den Mahlzeiten stille hinzusetzen und wenn möglich die Oberkörper thunlich an den Leib zu ziehen, bis auf diese Weise die Gedärme zur Ruhe gekommen sind. Wann geht nachher das Verschwinden ohne Schaden, nur sollten anstrengende Fußtöuren vermieden werden. S. D.

Auf Frage 9150: Ich vermute, daß eine leicht wollene Bauchbinde dem Uebel abhelfen würde. Fragen

*) Ausführliche Behandlung des Inhalts dieser Frage im ersten Artikel.

Sie übrigen den Hausarzt, der Ihnen denkllich Bismuth oder ein paar Tropfen Opium verschreiben wird. Fr. M. in S.

Auf Frage 9151: Stellen Sie der Dame einen Blumenstock in ihr Zimmer; es braucht nichts teures zu sein, sondern soll nur in diskreter Weise Ihre Dankbarkeit ausdrücken. Fr. M. in S.

Auf Frage 9152: Die Diensthente heutzutage sind geschulter und vielleicht gerade deswegen weniger untertänig als vor 30 Jahren, während die Herrschaften diesen Wechsel, dieses erwachende Selbstgefühl nicht recht ertragen können. Es mag auch sein, daß bei der besseren Schulbildung eine Anzahl Frauen, die verdienen müssen, einen freien Beruf ergreifen, während anderseits es auch mehr Fabrikarbeiterinnen gibt als früher; hiedurch ein Mangel an Diensthenten, und die Folge, daß die Diensthenten leichter eine Stelle verlassen, sicher leicht eine andere zu bekommen. Fr. M. in S.

Auf Frage 9152: Gerne will ich Ihnen so gut ichs kann einen Beitrag zur Beantwortung Ihrer Frage geben. Wo der Anstoß zu dem ewigen Wechsel zwischen Herrschaft und Angestellten ist, weiß ich natürlich auch nicht. Nur soviel. Wir hatten fast sechs Jahre das gleiche Dienstmädchen, es war pfllichtreu, ordnungsliebend, flint und tüchtig in der Arbeit und von freudol. angenehmen Aeußern. Wir einigten uns dahin, daß es, um noch mehr Kenntnisse im Hauswesen zu erlangen, sich einmal um eine andere Stelle bewerbe. Auf viele viele Offerten glaubten wir das Richtige getroffen zu haben. Eine lebenswürdige, im Gemüt etwas angegriffene Dame (wie sie sagte vom ewigen Wädelwechsel herrührend) kam zu uns und die Sache wurde abgemacht. Sie schien ganz erfreut zu sein, einmal ein Dienstmädchen gefunden zu haben, das zur Frau halte und überhaupt einen guten Charakter habe. Ja, das zur Frau halten war so gemeint: alles was im Hause vorging, ihr mitzutheilen und besonders das Thun und Lassen der andern Bediensteten mit denen es doch die Arbeit teilen mußte. Schnell genug bekam das Mädchen den Begriff, du bist nur für die Arbeit da, das so gern gebrauchte Wort „familiär“ kam ihr vor wie Hohn. Mit völlig verändertem Gesichtsausdruck kehrte dasselbe nach 3 Monaten zu uns zurück. — Alle Jahre mache ich bei meiner Schwester in der Stadt einen Besuch. Nur zu bald kommt jedesmal die Wädelnot zur Sprache. Ich muß dann auch sehen, daß das Dienstmädchen wirklich zu Klagen Anlaß gibt, aber leider auch die Frau. Während sie voll Sorge um ihre eigenen Töchter ist, ja bis ins lächerliche, nimmt sie nach meinem Dafürhalten viel zu wenig Anteil am Wohl und Weh der Wädel. Wenn wir nicht eine schon verbundene bekommen, so glaube ich, ließe sich in dieser Hinsicht vieles besser machen. Ganz zufällig bekam ich Wissen von einem Schreiben, welches eines meiner Dienstmädchen an ihre frühere Herrschaft richtete, wo die Licht- und Schattenseiten in unserm Hause geschildert waren. Aber hieß es zuletzt: „Die Frau ist eine Mutter an mir, ich bin gerne hier.“ O ihr Frauen, betrachtet eure Dienstmädchen nicht bloß als bezahlte Hilfe, seid viel mehr eine Mutter an ihnen. S.

Auf Frage 9152: Was nach meiner Ansicht den Hauptgrund bildet, daß so selten mehr harmonische Dienstverhältnisse sich finden, wie sie „einstens“ Mode waren, ist der Mangel an dem Gefühl des Zusammengehörigkeit zwischen Herr- und Dienerschaft. Dieser Mangel rührt allerdings von beiden Seiten her, nur ist daran die Frau, falls sie wirklich rechtend und gutgefinnt ist, in den meisten Fällen weniger schuldig. Es ist für sie bitter, sehen zu müssen, wie das ganze Thun und Treiben des Dienstmädchens das Gespräch trägt: „Aus anderer Leute Zeug läßt sich gut Riemen schneiden.“ Das Interesse für den Nutzen der Herrschaft ist fast gänzlich abhanden gekommen, und ich bin sicher, es wäre keineswegs zum Schaden der Dienstmädchen, wenn diese „veraltete Mode“ wieder zu Ehren käme. Das Mädchen kann nicht erwarten, daß ihm die Frau etwas mehr entgegenbringe, als es ihr gegenseitiges Verhältnis erheischt; da dies leider nur ein „bezahltes“ ist, kommen sie sich gegenseitig gar nicht näher. Es hat sicher früher auch in jedem Haushalt schwüle Momente gegeben und Tage, wo die allerbeste Hausfrau durch die Flüge an der Wand geärgert wurde, denn Engel sind unsere Voreltern so wenig gewesen wie wir. Aber das gegenseitige Verhältnis hat auf Liebe basiert, man hat einander in Geduld ertragen, weil man aneinander gewöhnt war und die gegenseitigen guten Eigenschaften kannte und schätzte. Doch dazu kommt's heutzutage gar nicht mehr; die Wurzel alles Uebels ist: „daß weber Herrin noch Dienerrin sich etwas macht aus dem ewigen Wechseln, es ist keine Schande mehr wie einstmal. Wenn einmal die Mädchen wieder Platz haben werden für noch andere Gedanken als nur den einen: wie stell ich mich am besten in Beziehung auf Geld, Freiheit und möglichst wenig Gegenleistung, dann wird es anders, vorher nicht.“ S. D.

Auf Frage 9153: Falls Sie wirklich Ursache haben, zu vermuten, daß es sich so verhält, und daß Ihnen der Juni, weil nur Saison auf dem Papier und nicht in Wirklichkeit, nicht bezahlt wird, dann wenden Sie sich am besten an einen Anwalt, oder in dessen Ermangelung an eine Amtsperson, um Auskunft zu werden. Sie sich da zu verhalten haben, um nicht geschädigt zu werden. Es wäre doch höchst ungerecht, wenn Angestellte den Schaden einer schlechten Saison tragen sollten. Dafür ist der Hotelier auch der Erste beim Gewinn, damit er das event. Risiko ebenfalls auf sich nimmt. S. D.

Auf Frage 9153: Bei jedem Vertrag und namentlich auch beim Dienstvertrag sollte vorher genau ausgemacht werden, was jeder Teil zu leisten hat; das ist

für beide Teile das Beste und verhütet vielen Ärger und Verdrüß. Bei Saisonstellen kann man auf einen Ortsgebrauch schwerlich abstellen, da der Gebrauch an jedem Ort ein anderer ist. Der Inhaber des Hotels kann mit einigem Recht behaupten, daß die Art wie er dies in früheren Jahren gemacht hat, für ihn Ortsgebrauch sei. Fr. M. in S.

Auf Frage 9154: Rhachitis ist eine vielbeschriebene Krankheit, die man durch Kalkwasser und dergleichen bekämpft; vermutlich enthält das Pulver, das Sie in die Milch thun, etwas Kalk. Da der Arzt das Kindchen gesehen hat, wird er das Erforderliche schon angeordnet haben; mit ganz leichtem Massieren kann man die Muskeln stärken, aber allerdings die Knochen nicht beeinflussen. Ich würde der Kleinen neben der Milch ein wenig ganz fein gehacktes Fleisch regelmäßig geben. Fr. M. in S.

Auf Frage 9154: Als ganz vorzügliches Mittel rate ich Ihnen Knöchel von frischen Kalbsfüßen im Herdfeuer zu verbrennen und sie dann im Mörtel fein zu stoßen. Von dem feinen Pulver ist dem Kinde morgens und abends je einen halben Theelöffel voll mit Pudergucker vermischt oder in der Suppe zu reichen. S.

Auf Frage 9154: Mein jetzt 13 Monate altes Mädchen war ungemein schwächlich von Geburt und ist es noch mehr geworden infolge einer Zungenentzündung im Alter von 5 Monaten. Rücken und Beine waren gänzlich ohne Halt. Das änderte sich aber bald, als ich anfang, der Kleinen nebst der Milch täglich ein weiches Ei und täglich einmal Osefroppe, recht lang gekocht, zu reichen. Sie ist zum größten Erstaunen aller mit 11 Monaten und 10 Tagen gelaufen und springt heute wie ein Wiesel. Vermenden Sie zum Baden des Kleinen Wasser, welches an der Sonne gewärmt worden und dem eine Handvoll Kochsalz zugefügt ist. Nun blüht bald der wilde Majoran (Zust und August), den Sie an sonnigen Abhängen in Menge finden. Sammeln Sie möglichst viel und brühen Sie von den sorgfältig gedörrten wüßigen Kräutlein jenen ein wenig Hand voll an für das Bad des Kleinen. Das kräftigt die Glieder ungemein. S. D.

Auf Frage 9155: In der Familie von Bekannten, wo die Mutter eifrig „kneippt“, sah ich die Kinder von klein an immer barfuß, nebst der Schule. Sie haben allerdings nicht kleine, aber wunderbar wohlgeformte Füße. Meinem Töchterchen dagegen, das den Sport nur in der heißen Jahreszeit treibt, sind die Füße so unformig geworden, daß sie selbst die Lust verlor, barfuß zu gehen. S. D.

Auf Frage 9155: Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Kinder die viel barfuß laufen, breitere Füße bekommen als solche, deren Füße von unvernünftigen Eltern in zu enge Schuhe gepreßt werden. Jedenfalls aber bekommen die Füße durch das Barfußlaufen eine normalere, schönere Form. Fr. M. in S.

Auf Frage 9155: Wohl 10–12 Sommer bin ich in meiner Kindheit zu meiner großen Freude barfuß gelaufen. Meine jüngere eifrigere Schwester unterließ dies, eben um keinen breiten Fuß zu bekommen. Ich habe einen schmalen, schöngeformten Fuß beibehalten, während meine Schwester zu ihrem Leidwesen immer zwei Nummern größere Schuhe tragen muß als ich, da aller Vorzicht zum Trotz ihr Fuß sich breiter entwickelt hat, als dies bei dem meinigen der Fall ist. S.

Auf Frage 9156: Erkundigen Sie sich bei einem tüchtigen Spezialarzt, ob es nicht doch noch ein anderes Mittel gibt, um dem Uebel beizukommen. Sie würden durch Salzwasser Ihren Geschmack total einbüßen und nach einer solchen Kur gar nicht mehr sicher sein im Urteil, beim Kosten der Speisen. S. D.

Auf Frage 9156: Zum Gurgeln thut man nur ganz wenig Salz ins Wasser; das kräftigt die Schleimhäute. Röchinnen, deren Gaumen gegen den Geschmack der Speisen abgestumpft ist, pflegen diesen Sinn in der Zungenpitze verfeinert zurück zu erhalten. Fr. M. in S.

Feuilleton.

Hangen und Bängen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

XXVIII.

Eva betrachtete das bleiche, blutlose Antlitz Menes, der fiebernd, in dem Kessler der weißen Tüllvorhänge noch blässer als gewöhnlich erscheinend, im Bette lag. Er schlummerte und seinen halbgeöffneten Lippen entrang sich ein stoßweises, kurzes, leuchtendes Lachen. Er war noch magerer geworden. Aus den langen Wermeln seines Nachgewandes kamen dünn und gebrechlich seine beiden Arme hervor.

Blöglich seufzte er schwer auf, öffnete seine großen Augen und lächelte Eva zu.

„Wie gut von Dir, auch wenn ich schlafe bei mir zu bleiben,“ sagte er. „Ich fühle mich viel wohler, wenn ich Dich in meiner Nähe weiß.“

Eva neigte sich zu dem Kinde und drückte ihre kühlen Lippen auf seine brennende geröthete Stirn. „Wie fühlst Du Dich, mein Liebling?“ fragte sie. „Schmerzt Dein Kopf schon weniger?“

„Ja ... nein ... so wie früher ... aber das Tageslicht macht mich so müde ... ich wollte, es wäre Nacht ...“

Sie erhob sich leise, ließ die Vorhänge herab, so daß im Gemache ein wohlthätiges Dämmerlicht entstand, lehnte dann zu dem Bette zurück und nahm den Arm René, um dessen Pulsschläge zu zählen. René schien neuerlich eingeschlummert. Aber alsbald fragte er in matterm Tone: „Sage mir Lantchen, kann man auch in meinem Alter sterben?“

Eva fühlte ihr Herz zusammenkrampfen und erblaßte bei dieser Frage, die ihren eigenen Befürchtungen Ausdruck verlieh.

„Aber, mein Kind,“ entgegnete sie hastig. „Der gute Gott ruft uns erst ab, wenn wir unsere Pflicht auf Erden vollends erfüllt haben. Und das dauert lange ... sehr lange ...“

Sie seufzte, indem sie der langen schmerzlichen Jahre gedachte, die noch vergehen können, bevor sie selbst in den befreienden tiefen Schlaf versinken würde, aus dem es kein Erwachen gibt. Wer weiß, wie viel Trauer ... wieviel Kämpfe ihr noch bevorstünden ... Sie ließ ihre Hand losend über das Haar des Kindes gleiten und versetzte dann:

„Die kleinen Kinder dürfen überhaupt nicht an den Tod denken ... Das ist eine Sünde ... Sie müssen nur trachten brav zu sein und ihren Freunden Freude zu bereiten ...“

„Oh, ich denke selten an den Tod ... und überdies, ich hätte gar keine Furcht vor ihm, wenn ich nicht dann auch Dich verlassen müßte. ... Du würdest ganz allein sein, wenn mich der gute Gott in den Himmel nehmen würde ... nicht wahr? Du hast weder eine Mutter noch einen Mann ... Niemand ...“

Und dann setzte er rasch hinzu:

„Niemand als deinen Papa ...“
Voll Bewegung sah sie das Kind an. Mit welcher zärtlichen Eingebung es ihren Kummer verstand, wie es begriff, was so vielen Erwachsenen verborgen blieb. Der kleine Engel! ... Sie neigte sich auf das Bett und umarmte René leidenschaftlich.

„Ich werde niemals allein sein ...“ sagte sie, „weil ich Dich besitze und mit Gottes Hilfe Dich immer haben werde. Aber schlafe ein, mein Liebling ... Du sprichst so viel ... Du regst Dich auf ...“

Er schloß gehoramt die Augen, und sie zog sich in den Schatten der Bettvorhänge zurück, um ungestört weinen zu können. Voll Zärtlichkeit für das garte gebrechliche Wesen vergaß sie die Außenwelt.

„Lasse ihn leben, guter Gott!“ flüsterte sie. „Gib mir das Glück die Entfaltung dieser Seele zu überwachen und an seiner Seite die Ruhe, den Frieden zu finden ...“

Ein leiser Schritt wurde hörbar. Doktor Stoller trat ein. Ein junger Mann von sympathischem Wesen mit einem von einem blonden Vollbart umrahmten Gesicht, aus dem zwei klare Augen freundlich hervorschauten.

„Doktor Dalanne ist für einige Wochen nach dem Süden verreist, gnädiges Fräulein, und ich vertrete ihn. Er hat mich in die Krankheitsgeschichte des Kleinen eingeweiht. Wie geht's heute? Nichts Neues? Immer dieses wiederkehrende Fieber?“

„Ja, Herr Doktor! Ich verstehe das nicht. Gestern war er wohl und munter; und heute ... sehen Sie selbst. ...“

Sanft weckte sie das Kind auf. Es lächelte dem Arzte freundlich zu, der sich über sein Ansehen neigte und voll Gütmütigkeit fragte:

„Nun, mein kleiner Patient, wie geht's?“

Mit Hilfe Evas entfernte er das Hemd an der Brust. Er konnte eine Bewegung der Ueberraschung nicht unterdrücken, als er den abgezehnten Körper erblickte.

„So rasch ist er abgemagert?“ fragte er erstaunt. Eva nickte ihm stillschweigend zu. Die aufsteigenden Thränen verhinderten sie zu sprechen.

„Also René, arme ein wenig.“

Das Kind, gewöhnt an solche Untersuchungen, atmete tief, indem es lächelnd den gütigen, an seine Brust gelehnten Kopf des Doktors betrachtete.

Die rosige Gesichtsfarbe desselben kontrastierte

so erschreckend mit der Totenblässe René's, daß Eva ihren thränenumsfleitenden Blick abwandte.

Die Untersuchung war sehr lang und unverständlich für das junge Mädchen, das in qualvoller Erwartung die undurchdringliche Physiognomie des Arztes zu enträtseln suchte. Endlich erhob sich dieser und sagte mit fast ärmlicher Stimme:

„Na, es ist nichts. Du wirst einen guten Syrup einnehmen, den ich Dir verschreiben werde und morgen wirst Du munter sein, wie ein braver Junge, der seine Tante nicht beunruhigt. Sie bedürfte nicht minder der Erholung als Du, sie ist so blaß ...“

Eva lächelte traurig.

„Was mich betrifft, so wird sich das schon geben,“ sagte sie.

Dann rief sie das Fräulein zu René und geleitete Dr. Stoller hinaus. Auf der Schwelle des Zimmers angelan, fragte sie angstvoll:

„Nun, Herr Doktor?“

„Gnädiges Fräulein, nach der ersten Untersuchung vermag ich nicht viel zu sagen. Aber diese Abmagerung, dieses Fieber, dessen Ursache man nicht ergründen kann, beunruhigt mich sehr. Ich frage mich, ob diese Anzeichen nicht auf schwere Störungen des Organismus hindeuten ... vielleicht eine tuberkulöse Erkrankung ...“

Er sah Eva gegen die Thränen ankämpfen, die ihr über die Wangen herabrieselten und setzte rasch hinzu:

„Mein Gott, ich sehe vielleicht zu schwarz. Wie oft kommt es vor, daß so fränkliche und schwächliche Kinder sich herausarbeiten und robuste kerngesunde Menschen werden. Allerdings muß man in diesem Falle das leidige Ende seiner Mutter in Betracht ziehen ... Ja, wenn es Ihr Sohn wäre ...“

Unwillkürlich streifte sein Blick das junge Mädchen, das seinen Kopf senkte. Er hatte an eine schmerzliche Wunde gerührt.

Seit sie dem Kinde gegenüber ihren mütterlichen Instinkt erwachen gefühlt hatte, hatte sich ein anderes Leid zu ihren Liebesqualen gesellt. Wie viel reine und tiefe Freuden würde sie für immer entbehren müssen ... ihr Leben würde nie die süße Regung der Mutterliebe kennen lernen. Und ein tiefer Seufzer schwellte ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Inhaltsreiche Ferientage.

Wenn unser liebes altes Großmütterchen bei guter Laune ist — und das ist sie gewöhnlich, wenn ihr bößer Feind, die leidige Fußgicht sie einmal vergißt aufzusuchen — dann weiß sie so schöne Geschichten, aus ihrer Kindheit Tagen zu erzählen, daß man ihr nur immer zuhören möchte. Ich lasse sie daher hier selbst reden. „Meine schönsten Jugendgedenken fallen in die Zeit, da es in unserm lieben Schweizerländen noch ganz wenig Eisenbahnen gab. Ha, war das eine Lust, wenn wir Mädchen mit unserm lieben Vater an einem tafrischen Sommervormorgen ausrücken durften, über Berg und Thal. Ich glaube das Wort „Ermüden“ stand überhaupt nicht in unserm Vokabular, wenigstens erinnere ich mich keiner einzigen Fußpartie von all den vielen, wo uns auch nur der Gedanke gekommen wäre, es könnte anders sein, und Fahren wäre schöner, als unser fröhliches Wandern! Ja, ja, die Menschen sind anders worden und bequemer heutzutage. Dafür geht einem aber jetzt auch nicht mehr so das Herz auf, es ist halt was ganz anderes, vorüberzulaufen an unseres Herrgotts herrlichsten Gemälden oder mitten drinnen zu stehen, wo jedes Hälmchen einem zuruft: „Nimm mich mit, sieh' wie ich schön bin.“

Ich war die Älteste von uns 4 Schwestern und genoß mancherlei kleine Privilegien, besonders was die Ferien betraf, weil die andern — meine Schwester Julia ausgenommen, welche mir im Alter nur um 1 Jahr nachstand — noch zu klein waren. Julia war aber ein solcher Unband, voll Mutwillen und toller Streiche, daß ich als die Stillere besonders bei Onkel Pfarrers vorgezogen wurde. Tante Friederike war unsere liebste Tante, mir noch obendrein Patin, so war es ganz natürlich, daß ich in ihrem stillen Pfarrhaus den größten Teil meiner Ferien verbringen durfte, umso mehr, als sie selbst keine Kinder hatten. Das Pfarrhaus in K. war ein Ruhefl, wie man ihn sich schöner und idyllischer gar nicht denken kann. Ueber jener Türe hätte gestanden: „pax vobiscum — Friede sei mit Euch“, ging doch kein Armer, kein Kummerbeladener ungetröstet über seine Schwelle hinaus. Für heutige Begriffe vielleicht etwas zu altmodisch, mag sein, dafür aber so urgemüthlich, daß ich gar nicht fertig würde, wollte ich die ganze Stufenleiter des Behagens aufzählen, das mich jedesmal überkam, so oft sich seine gastliche Pforte zu meinem Willkomm auf's Neue erschloß. Gewiß hat die gute Tante Friederike nicht wenig dazu beigetragen, daß der Begriff innigsten Wohlbehagens und das Pfarrhaus von K. für mich heute, nach so vielen vielen Jahren — immer noch eins sind.

Unsere Sommerferien, die längsten im ganzen Jahr, wurden jeweilen nach alt hergebrachter Sitte mit dem sogenannten Jugendfest eröffnet. Wir Kinder waren nicht verwöhnt von Lustbarkeiten, wie man überhaupt zu meiner Zeit nicht soviel Aufhebens machte mit den Kindern. So war das ländliche Festchen ein „selten schöner Tag im Jahr“ für uns, der in der Reihenfolge dicht hinter Weihnachten und Ostern kam. Die Freude wurde besonders dadurch noch erhöht, daß es uns beiden Größeren gestattet war, je eine Gespielin von auswärts dazu einzuladen, in Anbetracht aber, daß ich jenes Mal gleich am andern Morgen nach dem Festchen zu Onkel Pfarrers abreisen durfte, war nur Julia dieser Vorzug zu Teil geworden, mir aber nicht. Selbstverständlich suchte sie ihren Besuch unter den mutwilligsten ihrer zahlreichen Freundinnen sich aus, war doch erlaubt, daß Ersterer tags zuvor schon ankam. Denn in dem vorgeschriebenen weißen Festkleid konnte man unendlich zuvor noch eine weite Fußtour machen.

Natürlich war der Gipfelpunkt der Vorfreude der Umstand, daß die jeweilige Festteilhaberin mit uns in unserm Mädchenstübchen schlafen durfte, ohne das wäre das Jugendfest gar nicht vollständig gewesen. Es war unglaublich, was von den Beiden jenes Mal an Altvoria geleistet wurde. Ich verhielt mich ziemlich ruhig, denn wenn der Nimbus der „Verständigen“ mir nicht verloren gehen sollte, durfte ich nicht mitthun bei Julia's tollen Streichen. Ein Unband steckte entschieden den andern an, Julia bot aber auch ein zu gelungenes Bild, wie sie, in ein leinwandmalereihaft drapiert einhertritt, mit ihren lang-aufgeschossenen, damals noch recht edigen Gliedern — Vaters alten Feuerwehrrhelm auf dem Kopf, würdevoll einen römischen Oberpriester markierend, während ihre Freundin Berta eine Vestalin darstellte, ebenfalls in lange wallende Gewänder gehüllt, den Kranz, der ihre Locken krönte, hatten sie einer alten Hutschachtel entnommen!

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA
CHOCOLAT FONDANT.
LEICHT SCHMELZEND.
UNÜBERTROFFEN.

SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT

VOLL-RAHM CHOCOLADE.
REINE SCHWEIZERMILCH.
CACAO UND ZUCKER.

Briefkasten der Redaktion.

Teure Leserin in A. Grösste Sorgen lassen sich nicht einfach hinwegwischen; das Händchen, das dem Gatten neckisch übers Gesicht fährt, mag noch so reizend, weich und lieb sein, das Lachen mag noch so fröhlich und silbernen Klingen, damit ist dem Mann nicht geholfen, wenn sein Gehirn mit schweren Sorgen kämpfend arbeitet. Im Gegenteil. Solches Schmetterlings-gedächtnis ist recht, wenn der Mann ohne Grund oder wegen Kleinigkeiten eine schlechte Laune hat, brummig ist, oder aus Gewohnheit und ohne triftigen Grund die Stirn in Falten zieht. Grössten Sorgen gegenüber hat die Frau eine andere Aufgabe. Da muß der Mann es fühlen, daß seine Lebensgefährtin den Ernst der Lage und die Tiefe der männlichen Auffassung völlig erfasst und daß auch sie bestrebt ist, all ihre Kraft einzusetzen, um des Mannes Bestrebungen zu unterstützen und seine Arbeit zu fördern. Für den gaukelnden Schmetterling hat der in schwerer Gedankenarbeit zu Boden blickende Mann kein Auge; er scheucht ihn höchstens mit unwilliger Geberde hinweg, wenn er flatternd ihm zu nahe kommt. Dieses leichte, spielende Gebahren harmonisiert nicht mit der Richtung seiner eigenen Gedanken. Sein Blick wird aber gefesselt von dem zielbewussten und gleichmäßig beharrlichen Arbeiten der Ameise. Diese Lebensäußerungen berühren ihn harmonisch; sie sind geeignet, den schweren Druck der Sorge abzulösen, das Gemüt zu befreien. Unentwegt aufs neue und immer wieder von einer andern Seite packt sie den Gegenstand, den sie wohlüberlegt ihrem Bau zuführen will und schließlich gelingt ihr auch das scheinbar Unmögliche. Die im Kampf mit Schwierigkeiten und Hindernissen beharr-

lich und flug arbeitende Ameise ist dem am Ambos seines Schicksals mit Aufbietung aller Kraft hämmern den Mann ein Bild seines eigenen Wirkens. Er sieht, daß nachhaltigem und zielbewusstem Arbeiten schließlich der Erfolg lacht und dies hebt seinen Mut; die Hoffnung leuchtet ein. Die Spannung weicht und Aug und Ohr wird wieder empfänglich für die heitern und anmutigen Lebensvorgänge, die er vorher als peinliche Störung empfunden hatte. Jetzt ist die weiche Frauenhand willkommen, wenn sie leicht lösend die noch sthen gebliebenen Falten aus der Stirne streicht. Jetzt versteht das fröhliche Lachen die entsprechende Saite in seinem Gemüt in wohlige Schwingungen und des Weibchens leichtes Geplauder findet ein offenes Ohr. Der weibliche Herzensstift muß der jungen Frau also immer sagen, welchen Lohn sie anschlagen muß, um dem Mann in seiner jeweiligen Stimmung wirklich wohl zu tun. Die selbstlose Liebe lehrt diese Kunst, die heutzutage von so vielen Frauen als ein überlebter Standpunkt mißachtet und als ein großer Erziehungsfehler gebrandmarkt wird. Auf diesem Gebiet haben junge, noch unerfahrene Frauen noch viel zu lernen,

was angesichts des Vorbildes einer so lieben und einsichtsvollen Schwiegermutter in Ihrem Fall nicht allzu schwer sein wird.

Fr. E. M. in S. Nach unseren schablonenhaften Moralbegriffen ist Leichtfinn eine Untugend, doch möchten wir, ohne den Sachverhalt genau zu kennen, nicht in Ihrem Sinn scharf darüber absprechen, denn: Ort, Zeit und Umstände entscheiden darüber, ob ein Fehler ein Vorzug, oder ein Vorzug ein Fehler ist.

Fr. Anna T. in A. Wenn die Schulbehörde selber Sie ersucht hat, als Helferin an dem feststehenden Anlaß teilzunehmen, so brauchen Sie den Sticheleien von ein paar neidischen Zungen kein Gewicht beizulegen. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen.

Frau A. G. in A. Ohne die Art der betreffenden Persönlichkeiten zu kennen, läßt sich kein Rat erteilen. Meistens wird es von einem festsitzen, gereiften Dienstmädchen als Beleidigung empfunden, wenn die zur Kur gehende Hausfrau eine fremde Person zur Ueberwachung des Haushaltes engagiert. Das nachzuempfinden sollte aber einer Frau nicht schwer fallen.

Die Gluthitze des Sommers

wird nur erträglich, wenn wir den quälenden Durst bekämpfen. Wirksam geschieht dies durch ein Glas Zuckerrwasser, dem 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünz-geist“ (alcool de menthe de Ricqlès) zugesetzt sind. Dieses sehr erfrischende und pikante Getränk ist nicht nur äusserst bekömmlich, sondern kostet pro Glas nur 1/2 Centime. Nur echt mit dem Namen Ricqlès.



4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galaactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galaactina.

Gelegenheit.

Fräulein aus achtbarer Familie, gesund, nicht zu jung, zum mindesten mit Sekundarschulbildung oder auch jüngere Witwe, die sich eine Existenz gründen wollen, können unter günstigen Bedingungen bei einem Arzte als Teilhaberin mit Fixum und Tantème in einem physikalischen Heil-institute der deutschen Schweiz eintreten. Erwünscht sind photographische Kenntnisse, eventuell auch Kenntnisse in der Besorgung der Haare etc. von Damen. Gelegenheit zur Ausbildung als Kursleiterin in den modernen Methoden körperlicher Ausbildung. Vertrauensstellung.

Offerten sub Angabe der bisherigen Thätigkeit, Referenzen und eventuelle Ansprüche befördert sub Chiffre 4408 die Expedition d. Bl. [4408]

Gesucht:

Ein junges, braves Mädchen zur Hilfe der Tochter des Hauses im Café und Speisesaal. Gute Gelegenheit, den Service und die französische Sprache zu erlernen. Eines, das schon einige Vorkenntnis in der französischen Sprache hat, wird bevorzugt. Lohn nach Leistung und Uebereinkunft. Zeugnis. [4405]

Johnner-Rossier

Restaurant Terminus, Payerne, Vaud.

Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mitgeteilt werden bei einer lebenserfahrenen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gest. Anfragen unter Chiffre L 4155 befördert die Expedition. [4155]

Frauen und Töchter, die einer Luftveränderung zur gründlichen Erholung bedürfen, finden hiezu Gelegenheit unter der gewissenhaften und sachkundigen leiblichen und geistigen Pflege einer gebildeten Hausmutter in einem komfortablen, freundlichen Heim. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre E 4269.

750 m ü. M. Geschütztes Bergtal.

Kinderpflege.

Eine in der Kinderpflege und in der Erziehung bewanderte Tochter, welche während mehreren Jahren in einer weitbekannten Kinderkuranstalt wirkte und über vorzügliche ärztliche Referenzen verfügt, nimmt 2-3 Kinder in ihr einfaches Familienhaus auf. Auf Wunsch Schulunterricht. (Z à 9671) [4401]

Fr. Anna Iten, Försters, Unterägeri.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [4049]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Molkenkuranstalt und Bad Felsenburg

(Kt. Appenzel J.-Rh.) Schwende

Schönste, ruhige Lage im idyllischen Hochtal der Schwende. Sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige. (Tuberkulose können nicht aufgenommen werden.) Prächtiger Ausgangspunkt für kleinere und grössere Bergtouren. Mässige Preise. Schattenanlagen beim Hause. Fahrgelegenheit. Prospekte gratis und franko. Telephon. (Za g 962) [4342]

Es empfiehlt sich bestens Der Besitzer: J. Fässler-Sutter.

**1000 m ü. M. BAD FIDERIS 1000 m ü. M.**

Kanton Graubünden.

Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten Heilquelle von Fideris wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Reconvalescenten. (R 96 R) [4291]

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. Die Badedirektion: B. Ziltener.

Eine tüchtige und bestempfohlene Person könnte mit Anfang Juli für kürzere oder längere Zeit Ausfallstelle annehmen in nur gutem Herrschaftshause. Gest. Offerten unter Chiffre G 4400 befördert die Expedition. [4400]

FÜR DIE**REISE - SAISON**

empfehlen wir in reicher Auswahl

TASCHEN - APOTHEKEN
REISE - VERBAND - ETUIS
REISE - LUFTKISSEN
REISE - FLÄCONS 4377
REISE - IRRIGATOREN
REISE - DAMENBINDEN
PATENT - KÜHLKISSEN

Hausmanns Sanitätsgeschäft
ST. GALLEN

Basel Freiestrasse 15
Genf Corratier 16
Zürich Bahnhofstr. 70 Entres.

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

ist it. antichem Attest vollkommen rein, neutral und mild. Anerkannt beste Seife für zarten, einen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:



Zwei Bergmänner und auf die Firma Bergmann & Co., Zürich [4084]

Drei Mittel zur Erfrischung.

Bei großer Hitze hüte man sich 1. vor hastigem Genuß kalter Getränke. Bei trockener Kehle und heftigem Durst nehme man zunächst mehrmals kühles Wasser in den Mund und gurgle auch damit. Es tritt darauf sofort eine merkliche Erfrischung der Mund- und Hals Schleimhäute ein. Erst dann trinke man frisches Wasser in kleinen Schlücken, nie in langen Zügen. 2. Man halte beide Handgelenke circa fünf Minuten lang in kaltes Wasser — wenn man's haben kann in fließendes Wasser oder unter die Wasserleitung. Der ganze Körper fühlt sich so auf eine angenehme und gefahrlose Weise ab — auch der Durst verliert sich und man fühlt sich gekühlt wie durch ein kaltes Bad. Man wendet dieses Mittel vielfach in heißen Ländern an, bei uns ist es wenig bekannt. Dasselbe gilt von kurzen, zwei bis vier Minuten währenden kühlen Fußbädern. 3. Man entleide sich vollständig und nehme fünf bis zehn Minuten lang ein Luftbad, inzwischen fühlen die abgelegten Kleider angenehm

aus. Jeder empfindet eine wohlthätige Belebung, nachdem er sich wieder angekleidet hat. Durch diese einfachen, kostenlosen und wenig zeitraubenden Maßnahmen läßt sich leicht die Abspannung infolge der Hitze bekämpfen, lassen sich Kopfschmerzen und gastrische Verstimmungen verhüten.

Ein ernstes Wort.

Prof. Jetter in Boston warnt die Feministen Amerikas vor ihren weitgehenden Bestrebungen: Wenn die

höheren Mädchenschulen hauptsächlich eingerichtet werden, um die geistigen Kräfte derer zu fördern, die nicht heiraten, oder wenn sie für das Ehelikat erziehen wollen, so ist ihr Gesichtspunkt richtig. Wenn es ihr Ideal ist, alte Tanten oder alte Jungfern auszubilden, so erreichen sie ihr Ziel sicher. Aber sie entziehen der Kraft der Vererbung die beste Frau unserer Zeit, wenn diese keine Nachkommen hinterläßt. Moderne Ideen und moderne Erziehung drohen zu einer Gefahr zu werden, wenn sie diejenigen, welche die Natur zu Muttermännern machen wollte, durch die höhere Ausbildung der Mutterschaft entziehen.

Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cts. Kaiser-Borax-Seife 75 Cts. — Tola-Seife 40 Cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. d.

(H 408) [406]

Tapioka-Julienne KNORR

eine Mischung von Tapioka mit getrockneten Gemüsen, gibt ausgezeichnete Suppen. Ganz besonders zu empfehlen.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachschweiß.

Wird bei
**Lungenkrankheiten, Katarrhen
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza**
von zahlreichen Professoren und Aerzten
täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen
angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:

Originalpackung „Roche“

F. Hoffmann-La Roche & Co
Basel.

[4046]

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken
à Fr. 4. — per Flasche.

Prima natürlicher Zitronensaft

aus frischen Früchten hergestellt, besitzt vor der Citrone den Vorzug der Haltbarkeit, Sauberkeit, Billigkeit, bequemer Anwendung und besseren Geschmacks, in Flacons à 30, 50, 75 Cts. und Fr. 2.20.

Hochfeiner Himbeersirup

garantiert echt, per Kilo Fr. 1.80.

Olive - Speiseöl

extra vierge, per Kilo Fr. 2.40. (H 2793 G) Zu haben in der [4406]

Droguerie Edelweiss v. Walter Niederer, St. Fiden.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert, Walter Gyss, Fabrikant, Bielebach, Kt. Bern. [3904]

**Fidele Bücher!**

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Posen, Theater Fr. 1.50 Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts. Eine Predigt in Reimen 20 Cts. Krausmausi-Predigt 20 Cts. Mischmaschvorlesungen 20 Cts. Handwerkersprüche, m. d. 20 Cts. Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.

E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.

Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts. Wie man Geld verdient 20 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [4091]

Versand durch

A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.

BADENER Schnebli
Bonbons
Biscuits & Waffeln
Spezialitäten
in 20 Cts. Verpackungen
Huste nicht
Kinderräddli
Volksbiscuits
Neu! Delikat-Waffeln Neu!
Damenbrett-Biscuits
Mühlenbrett-Biscuits
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
ASchnebli & Söhne BADEN

(H 8002)

[3817]

E. Schätti, Wasserwerksgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester ägyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. Prospekte gratis und franko. [4403]

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener, sowie nervöser, überhaupt schwer erziehbarer Knaben und Mädchen. Individuelle, heilpädagogische Behandlung und entsprechender Unterricht, Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage.
Erste Referenzen.
Bericht über 12-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.

[6087]

(H 1180) [72]

**BISCUITS
PERNOT**

das letzte Erfindnis
SEDUCTION
die
allerbesten der
gefüllten Waffeln.

(H 3079 X)

[4264]

Der altrenommierte (H 4610 Y) [4404]

Eisenbitter

von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien.



[4270]

Damen jeden Standes finden ständigen

Nebenverdienst

durch Anfertigung hübscher Arbeiten.

Prospekt mit Muster 30 Cts., ohne Muster gratis. [4387]

Frau E. Felber, Thewilerstr. 39, Basel

Echt englischer

Wunderbalsam

beliebteste Marke [3998]

à 3 und 4 Fr. per Dutzend.
Reischmann, Apotheker, Näfels.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

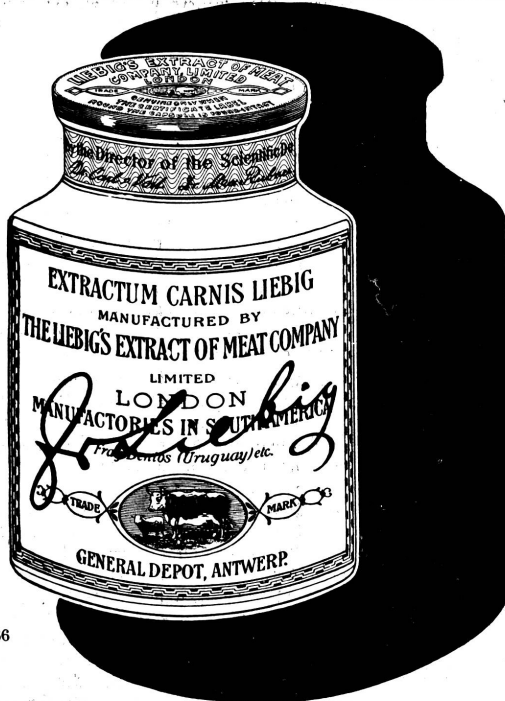
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4132]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



[4066]

Weissenstein Luftkurort bei Solothurn

1300 Meter über Meer.

Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diätisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch **K. ILLI.**

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

3. Hausfrau! Soll die Wäsche rein,
Wie der Schnee vom Himmel sein,
Dass dein Herz vor Wonne lacht,
Dann sei auf SCHULER'S WASCHPULVER bedacht.

13921

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [3918]

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten das beste Waschmittel
PETRIN.
Es besteht aus Petrol, Terpentin und Salmiak und macht die Wäsche blendend weiss.
Chem. Fabrik Stalden (Bern).

[4017] (P 540)

Hauserwerb

vermittelt

Strickmaschinen

(System Claes und Flentye)

Nötiges Kapital ca. Fr. 500.—

Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim
Vertreter: 4410

Giger-Mettler
ST. GALLEN

Schützengasse 6

Schützengasse 6



[4071] (H 33235 L 94)

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241]
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Ausstatten.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei.
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau“ veröffentlicht die „Gartenlaube“ eine Fülle vorzüglicher Modestricke und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verdreifacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modestrick der „Gartenlaube“ den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmuster-Verband aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube“ zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau“.

[4411]



Zug Pension Guggithal ob Zug

und **Pension Blumenhof.** Altbekannt und vorzüglich geeignet als Aufenthaltsort, besonders für **Frühjahrskuren.** Fröhliche, schattige Gärten. Grosse Waldungen. — Zentralheizung. — Bäder im Hause und neue komfortable Seebadanstalt. — Angelfischerei. Ruder- und Motorboote. Elektr. Licht. Eigene Stallung und Fuhrwerke. — **Strassenbahnverbindung mit Bahnhof Zug vom 1. Juni an.** — Pensionspreis von 5 Fr. an. — Prospekte zu Diensten. Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst **Jos. Bossard-Bucher, Pension Guggithal.**

[4260]

Kaffee-Spezial-Geschäft

„MERKUR“

Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.
Sitz in **OLTEN**.

Centralbureau **BERN**, im Juli 1906.

Sehr geehrte Frau!

Da wir aus Hausfrauen-Kreisen schon sehr oft um eine komplette Liste unserer sämtlichen ca.

75 Verkaufs-Filialen

ersucht worden sind, so haben wir uns entschlossen, dieselbe hier zu veröffentlichen. Indem wir Ihnen das uns bisher bewiesene Zutrauen bestens verdanken, bitten wir Sie, uns auch fernerhin bei Ihren Einkäufen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Unsere Spezialitäten sind:

-  **Kaffee:** Frisch geröstet in 12 verschiedenen Spezial-Mischungen von 80 Cts. bis Fr. 2.— per 1/2 kg. Roh-Kaffees in 10 Sorten von 70 Cts. bis Fr. 1.60 per 1/2 kg.
-  **Chocoladen:** Bekannteste Schweizer Marken in ganz frischen Qualitäten. Fondants und Pralinés etc.
-  **Cacao:** Erste Schweizer und Holländer Marken.
-  **Thee:** Neueste Ernte, aromatisch voll, aus den besten Gärten. Chinesische und indische Sorten. Mischungen nach englischem und russischem Geschmack, offen und in Paketen.
-  **Biscuits und Waffeln:** Beste Sorten aus schweizerischen und englischen Fabriken.
-  **Zuckerwaren etc.** in grosser Auswahl.

Auf alle Verkäufe gewähren wir in Sparmarken einen Rabatt von **5 Prozent**.

Direkter Verkauf an Private.

Post-Versand nach Auswärts.

Kaffee- und Thee-Preislisten gratis und franko durch alle Verkaufs-Filialen oder durch das Centralbureau des „Merkur“, Laupenstr. 12, Bern.

Hochachtungsvoll

„MERKUR“, Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.

Verkaufs-Filialen des Kaffee-Spezial-Geschäft „MERKUR“, Schweizer Chocoladen- und Colonialhaus, Olten.

Centralbureau in Bern, Laupenstrasse 12.

Aargau. Aarau, Rathausgasse 244 Baden, Badstrasse 245 Rheinfelden, Marktstrasse 20 ** Zofingen, Hauptstrasse 339	Freiburg. Bulle, Place des Alpes 200 Freiburg, Rue de Lausanne 87 **	St. Gallen. Marktstrasse 10 " St. Leonhardstr. 20 Wil, Obere Bahnhofstr. 474 **	Waadt. Bex, Rue de l'Avançon Lausanne, Rue de Bourg * " Place de la Palud 21 Montreux, Grande Rue * Nyon, Grande Rue 6 Ste-Croix, Rue Centrale 25 Vevey, Place du Marché 2 Yverdon, Rue du Lac 51
Appenzell. Appenzell, Hauptgasse 2 Herisau, Griesstrasse 361	Genf. Genf, Rue Corratier 12 ** " Rue de la Croix d'Or 33 " Rue de Carouge 21 **	Schaffhausen. Neuhausen, Centralstr. 180 Schaffhausen, Vordergasse 78	Wallis. Sitten, Rue de Lausanne 2
Basel-Stadt. Basel, Elisabethenstr. 1, mit Cacao-stube " Gerbergasse 59 " Gerbergasse 44 " Münzgasse-Hutgasse 1 " Greifengasse 28	Glarus. Glarus, Kirchweg 615	Schwyz. Schwyz, Herrengasse 28	Zürich. Horgen, Seestrasse 535 Thalwil, Bahnhofstrasse 635 Uster, Bahnhofstr. 1629 ** Wädenswil, Postgebäude Winterthur, Museumstr. 12 Zürich 1, Bahnhofstrasse * " 1, Storchengasse 15 " III, Langstrasse 139 " V, Plattenstrasse 28 " V, Hottingerstrasse 37 " V, Seefeldstrasse 19
Basel-Land. Liestal, Rathausstrasse 192	Graubünden. Chur, Martinsplatz 1.	Solothurn. Grenchen, Postplatz Olten, Solothurnerstr. 1117 Solothurn, Börsenplatz 72	Zug. Zug, Neugasse 18 * Diese Filialen werden erst später eröffnet. ** Diese Filialen werden im Monat Juli d. J. eröffnet. [4408]
Bern. Bern, Christoffelgasse 3 " Marktstrasse 12 " Waisenhausplatz 21 Biel, Nidaugasse 41 Burgdorf, Kirchbühl 5 Delsberg, Rue du Mont 3 Langenthal, Bärensasse (Hotel Büren) Pruntrut, Rue du Marché 306 St. Immer, Rue du Chemin de fer 9 Thun, Obere Hauptgasse 103	Luzern. Kriens, Haus 14 Luzern, Kornmarktstrasse " Löwenstrasse 7	Tessin. Bellinzona, Piazza Grande (Telegrafo) Chiasso, Via Principale, " Haus Tettamanti Locarno, Piazza Grande (Vecchia Posta) Lugano, Piazza di Commercio, " Via Nassa 124/125 Ponte Tresa, Piazza del Ponte	
	Neuenburg. Chaux-de-fonds, Rue Léopold Robert 52 " Rue de l'Industrie 2 Locle, Rue de la Côte 6 Neuenburg, Rue du Seyon	Thurgau. Frauenfeld, Rathausplatz 428 Kreuzlingen, Kreuzlinger Hauptstr. 38 Romanshorn, Bahnhofstr. 431 Weinfelden, Hotel Krone 250	
	St. Gallen. Altstätten, Engelfgasse 64 Gossau, St. Gallerstrasse 1087 Lichtensteig, Hauptgasse 200 Rapperswil, Rathausplatz 565 Rorschach, Hafenplatz 69 **	Uri. Altdorf, Schmidgasse	

Die junge Frau.

Ringt im Wind ein Wiegenlied, —
Sonne warm herniederfieht, —
Seine Lehren jeht das Korn, —
Rote Beere schwillt im Korn, —
Schwer von Segen ist die Flur, —
Junge Frau, was stinkt du nur?

Strom.

Neues vom Büchermarkt.

Das gelbe Haus. Roman von Elisabeth Dill. Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Den großen, wohlverdienten Erfolg, den Elisabeth Dill in den letzten Jahren mit ihren Romanen „Lo's Ehe“ und „Oberleutnant Grote“ errungen hat, wird ihr neues Werk nicht nur fortsetzen, sondern noch steigern. „Das gelbe Haus“ ist ein eigenartig tonigierter Roman aus dem gesellschaftlichen Leben einer eleganten, von einem internationalen Publikum frequentierten deutschen Badestadt, in der man ohne Schwierigkeit Wiesbaden erkennt. Dieses bunte, bewegte Leben, das unter seiner glänzenden Außenwelt so viel innere Leere birgt und in seinem breiten Strom so manche abenteuerliche oder schwärzliche Grinsen mit sich trägt, schildert die Verfasserin ebenso wie das Milieu

des durch zahlreiche Fäden mit den oberen Klassen verbundenen Kleinbürgertums mit erstaunlich scharfer Beobachtungsgabe und hervorragender Darstellungskraft, doch zugleich mit einem anlagenden Ernst, der dem Buche sein Hauptgepräge gibt und einen starken, nachhaltigen Eindruck in der Seele des Lesers hervorruft. Besonders das Schicksal der stolzen, geistreichen Heldin, die in demütigender Weise über die Hohlheit ihres Daseins leidet und einen gediegenen, charaktervollen Mann lieben lernt, doch von ihm verschmäht wird und sich in die herzenstaltige Welt des äußeren Scheins zurückgestoßen sieht, wirkt mit seiner herben tieferen Tragik als eine scharfe, vernichtende Kritik moderner gesellschaftlicher Anschauungen und Zustände. In der langen Reihe von Gestalten, welche die Dichterin vor unsern Augen vorbeiziehen läßt, ist manche sehr originelle, und in Wahrheit keine, die nicht volles und echtes Leben atmet. In dem ganzen Buch offenbart sich eine ungewöhnlich reiche Produktionskraft, die, wie besonders ein Vergleich mit den früheren Werken Elisabeth Dills zeigt, immer wieder Neues zu bieten vermag und noch manche wertvolle Schöpfung von der Verfasserin erwarten läßt.

Darlehns-Schwindler, Broschüre zur Bekämpfung aller unlauteren Darlehns-Geschäfte mit einem Anhang über wirklich reelle Häuser nennt sich eine in J. M.

Kochs Verlag, Gera (Reuß) erschienene Broschüre. Dieselbe behandelt sehr sachlich alle unethischen Darlehns-Geschäfte und sollte sich jeder Geldbedürftige, ehe er sich an auswärtige Vermittler wendet, diese Broschüre kommen lassen. Dieselbe wird manchen vor großen Verlusten schützen. Preis 60 Pfg.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Älterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgelassene sorgfältige Küche geführt und in wohlthuernder Umformung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinlebende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs Beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gest. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389]

„LUCERNA“



SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT

Kaffee roh

4267] ausgesuchte Qualität (O 3839 B)
à Fr. 0.80, 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo.

Kaffeehaus Mönchenstein.**Rudolf Mosse**

größte Annoncen-Expedition
des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur
— Glarus — Lausanne — Luzern —
Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürichempfehlend sich zur Besorgung von
Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ.
Zeitung, Fachzeitschriften, Ka-
lender, Reise- und Kursblätter, ohne
Ausnahme zu Originalpreisen, ohne
ohne alle Nebenspesen. [4065]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco. [3800]

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugs-
quelle für sämtliche Artikel zur Damen-
schusterei ist beim Erfinder und Gründer
der Methode

Schwaninger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko.

Es werden jederzeit Kurslektionen aus-
gebildet. — Diplom und goldene Medaille in
Brüssel 1905.

Brunnen & Hôtel Pension Victoria.

In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und pracht-
voller Aussicht auf die Alpen. — **Seebadanstalt** und warme Bäder. —
Elektr. Licht. — Telephon. — Autogarage. — **Vorzügliche Küche und
Keller. Mässige Pensions- und Passanten-Preise.**

4328]

O. Baerlocher, Besitzer.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3892]

**Sunlight
Seife**

Die Hauptwirkung der Seife
besteht in der Fähigkeit, den
Schmutz aus allen Teilen der
Wäsche gründlich zu entfernen,
Sietun desshalb gut, nur die denk-
bar beste Seife zu verwenden.
Sunlight Seife ist ein aus den
feinsten Fettstoffen hergestelltes
Produkt und wird Ihren An-
sprüchen vollkommen genügen.



Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.

3937]

vormals **H. Hintermeister** In Küsnacht
Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert
und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Verlang. Sie gratis
den neuen Katalog
ca. 1000 photogr.
Abbildungen über

garantierte

**Uhren, Gold-
und
Silber-Waren**

[3897]

E. Leicht-Mayer
& Cie.

LUZERN
27 bei der
Hofkirche.

„Reform“ Anti Corset.



Nur acht
mit dieser
Schutzmarke

PA
und
Vulkaneinlage
grau u. weiss

Qual. A. fs. 8.—
Qual. B. fs. 12.—
leicht waschbar.

Paul Armbruster
St. Gallen.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Hand-
schrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche
Skizze Fr. 4.—. Honorar in Brief-
marken oder per Nachnahme. [4078]

Graphologisches Bureau Olten.

Kein Bier



ohne **Singers
Kleine Salzstengeli!**

Singer's Kleine Salzstengeli
ausgezeichnet zum Thee.

An Orten, wo nicht zu haben,
wende man sich direkt an die [4185]

Schweiz.
Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Neues vom Büchermarkt.

Die gesellschaftliche Konversation. Anleitung zur Anknüpfung und Führung inhaltreicher und der guten Lebensart gemäßer Gespräche für Besuche, Zusammenkünfte an öffentlichen Orten, Soireen, im Theater und Konzert, auf Bällen und bei allen anderen Anlässen des geselligen und sonstigen Verkehrs unserer Zeit. In über 150 Beispielen und einem Nachtrag von 300 einleitenden Sätzen zur Konversation dargestellt von R. E. Schimmer. 18 Bogen. Otto. Kartoniert mit Leinwandbrücken Nr. 2. 25. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Das vorliegende Buch soll allen, welchen es an Gelegenheit fehlt, sich die Gabe eleganter und dem Anlaß entsprechender Konversation anzueignen, Beispiele dafür bieten, wie ein korrektes, anregendes, allen Geboten der guten Sitte entsprechendes Gespräch zu führen ist. Die gegebenen Muster sind so zahlreich und nach den veranlassenden Ursachen so passend gewählt, daß kaum für irgend ein gesellschaftliches Zusammenkommen ein Beispiel fehlt, das sich durch die einleitenden Winke von selbst zu einer Anleitung zu Takt und Lebensart erweitert. Dem vollen Wortlaut nach dürfte sich allerdings kaum eines dieser Mustergespräche anwenden lassen, wohl aber lassen sie bei aufmerksamer Lektüre die Formen der gesellschaftlichen Konversation

für alle Fälle des Verkehrs erkennen und leisten dadurch besonders der unerfahrenen Jugend einen großen Dienst. Die den Anhang bildenden, eine Konversation einleitenden Sätze werden gewiß willkommen sein, da die Anknüpfung eines Gesprächs eine Klippe ist, an welcher Unerfahrenheit und Schüchternheit sehr oft scheitern. Es ist ein Vorzug des Buches, das durchaus im natürlichen Gesprächston festgehalten ist, der alle Phrasenhaftigkeit verschmätzt.

Die Nann. Ein Volksroman von Anna Croissant-Rust. Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Dieses Buch der in literarischen Kreisen schon längst hochangesehenen Dichterin ist eine Gabe an das ganze Volk. Die Geschichte der Nann, des armen Bauernmädchens, das mit seiner unverwundlich guten und starken Natur sich gegen Glend und Verwahrlosung freudig behauptet und nach trüben Jugendjahren ein echtes, dauerhaftes Glück findet, wird hier mit so schöner Einfachheit und herzlicher Wärme und zugleich auch mit so viel Humor und packender Anschaulichkeit erzählt, daß der Leser von Anfang bis zu Ende alles in immer steigender Teilnahme miterlebt. Die Tiroler Bergwelt, die den Schauplatz und Hintergrund der Geschichte bildet, wird in ihrer rauen Schönheit und Großartigkeit mit einer Meisterschaft

gezeichnet, wie sie nur der innigsten Vertrautheit mit der Natur entspringen kann; aber auch die Eigenart des Volkscharakters und des Volkslebens hat die Verfasserin mit sicherem Gefühl erfasst und weiß uns ein bis in die kleinsten Züge getreues Bild davon zu geben. Das überaus frische Buch ist ein Stück echter, gesunder Volkstunst, das einen Platz neben dem Besten von Rosegger verdient und mit dem die geschickte Dichterin ohne allen Zweifel sich die Anerkennung und Sympathie der weitesten Leserschaft erobert wird.

Nerventränken Damen, die einer besondern Pflege und Ueberwachung bedürftig sind, wird Aufnahme in einer passenden Familie angeboten. Alles Nähere wird mitgeteilt auf gest. Anfragen unter Chiffre 4270.

Kurz vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs konnte noch ein kleiner Rest von dem rasch so beliebt gewordenen Mailänder-Bienenhonig (Sommerernte, braun) herübergenommen werden. Verkauflich zum alten Preis von Fr. 7.40 die 8 Pfundbüchse, Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und eine schöne, sehr solide Blechbüchse — alles inbegriffen. Auf Verlangen wird gegen Nachnahme des Betrages sofort Sendung gemacht. Offerten befördert die Expedition. [4098]

Vormals Dekan EGLI's

Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll

Kuranstalten Arche und Affoltern am Albis

sind eröffnet.

Prospekte durch die Verwaltung.

(Zs 1602 g) [4285]

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[3852]

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmäßige schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben.

[3658]

Wörk's
Wörshofener Tormentill-Seife
Mildeste Seife mit vorzüglichem Geruch
Sein Reiniger, unauflöslich — Preis 60 Cts.
F. Reinger Brüder, Basel

[6986]

Wörk's
Wörshofener Tormentill-Creme
Vorzüglichste Seife-Creme bei Wunden,
Wundstich, Hautkrankheiten, Ausschlag etc. Preis 60 Cts. bis 1.20
F. Reinger Brüder, Basel

[6986]

!Garantierte Rheumatismus-Heilung!

selbst die veraltetsten Fälle, Rückenmarkserkrankungen, Hüftgicht, Ischias, Lähmungen etc. heilt schnell und ohne Berufsstörung durch briefliche Behandlung mit [4099]

Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln

Kuranstalt Nafels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben, v. Geheilten z. Einsicht. Verl. Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückporto.

Magen- und Darmkatarrh,

Hühneraugen,

Venenerweiterung.

[3907] Entschuldigen Sie die Verzögerung meines Berichtes; ich wollte mich zuerst überzeugen, ob sich nichts wieder zeigen werde. Sie haben mich von 10jähr. Magen- und Darmkatarrh, Brennen, Schmerzen und Blöde im Magen, Blähungen, Völle, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Frösteln, Bauchweh, Rumpeln in den Gedärmen und Hühneraugen durch briefl. Behandlung dauernd befreit. Der Magen und Kopf sind jetzt so gut hergestellt, dass ich nicht mehr gehindert bin, meinen Geschäften nachzugehen. Das Allgemeinbefinden ist ein ganz gutes, was ich alle Tage beobachten kann. Auch die Venenerweiterung am rechten Unterschenkel mit Anschwellung, Entzündung und Zuckungen ist beseitigt. Die 5 harten, entzündeten, bläulichroten Stellen und Flecken haben allmählich an Grösse abgenommen und sind jetzt ganz verschwunden. Die Kraftlosigkeit des Beines ist gewichen. Ich kann den ganzen Tag im Garten arbeiten, ohne dass das Bein schmerzt, ermüdet oder anschwillt. Sie haben durch diese Heilung mein vollstes Zutrauen erworben und mich zu grossen Danke verpflichtet. Ich werde mich bemühen, Ihr Institut in unserer Gegend bekannt zu machen u. bin gerne bereit, Ihre Praxis meinen Verwandten und Bekannten zu empfehlen. Reuenthal b. Full. Bez. Zurich, 8. Okt. 1903. Fr. Rosine Schlegel. Die Echtheit obestehender Unterschrift bezeugt: Full-Reuenthal, den 8. Oktober 1903. Gemeinderat Full-Reuenthal, Kt. Aargau, Frid. Schmid. Gemeindevorstand. Adresse Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Ohne Kosten

erhalten Sie von unterstehendem Bureau

Insertionspläne

Auskunft in

[4351]

Reklame-Angelegenheiten

Insertat-Kataloge.

Streng reelle Bedienung.

Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Insertaten.

Annuncien-Expedition

F. Ruegg, Rapperswil am Zürichsee.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig

[4353]

Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)

(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK
ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3919]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen.) [4080]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Mechanische Verweberei Wil

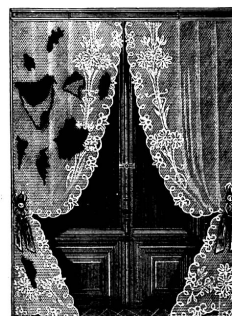
(Kanton St. Gallen)

C. A. Christinger

empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum fachgemässen maschinellen Verweben von defekten Gardinen, Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen etc., sowie jeder Art Wäsche-Gegenständen, auch farbige Tischdecken, Prompteste und billigste Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. Garantie für Nichtausreissen und Haltbarkeit. Die Ware muss gewissen gewaschen eingesandt werden. [3973]

Abgaben werden zu errichten gesucht.

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.